

Von Nah und fern.

Fertigstellung der Cadiner Kaiserkirche.

Die Kaiserliche in Cadix ist nunmehr fertig gestellt. Auch das Giebelwerk ist bereits zur Aufstellung gebracht. Die Weihe des Gotteshauses wird jedoch erst nach Friedensschluss erfolgen.

Eine Lehranstalt für die internierten Kolonialdeutschen in Dabos (Schweiz).

Die Lehranstalt bezieht die Fortbildung der deutschen in Afrika und der Südsee am liebsten und nichtamtlich tätig gewesenen Kolonialleute sowie ihre Vorbereitung für den deutsch-kolonialen Wiederaufbau. Auf ein Begründungsdiplom der zur Gründungsfeier versammelten 80 Lehrer und Schüler hat Staatssekretär Dr. Solf u. a. erwidert: „Der Friede wird uns die Schulgebäude in neuer Gestalt zurückgeben. Das Vaterland rechnet darauf, daß die alten Afrikaner und Südseeer, ihre Kaufleute, Pfleger, Missionare oder Beamte, sich logischer Weise für die koloniale Arbeit zur Verfügung stellen.“

Die Ausländer auf der Herbstmustermesse in Leipzig.

Nach den jetzt veröffentlichten Feststellungen der Leipziger Polizei wurden auf der letzten Herbstmustermesse in Leipzig gezählt: 964 Ausländer aus verschiedenen Staaten, davon 917 Österreicher, 18 Türken, 11 Bulgaren und 600 Ausländer aus neutralen Staaten, und zwar 2 Argentinier, 114 Dänen, 164 Holländer, 61 Luxemburger, 25 Norweger, 65 Schweden, 140 Schweizer, 8 Spanier und 21 „Staatenlose“. Das ergibt zusammen eine ausländische Besucherzahl von 1664.

Seltene Lautbarkeit.

Vor zwei Monaten bemerkte in Quedlinburg auf der Straße eine Frau aus Dömitz namens Marie Dömitz, daß ein Herr umwohrt wurde und plötzlich umfiel. Sie leitete ihn die erste Hilfe und veranlaßte seine Überführung in das städtische Krankenhaus. Dort hat sie den Kranken mehrere Male besucht. Das hat der Herr, ein Herr v. Sebel, der Frau jetzt in besonderer Weise gedankt; denn dieser Tage bekam sie von den Verwandten Sebelers, der inzwischen gestorben ist, die Mitteilung, daß er ihr in seinem Testament 75 000 Mark und eine Villa vermacht habe.

Die Ausnutzung der bayerischen Wasserkräfte ist nunmehr in der Hand.

Unter Leitung des Ministers des Innern ist es gelungen, die verschiedenen Bewerber um die Wasserkräfte des oberen Inn und der Isar zu gemeinschaftlichem Vorgehen zusammenzuführen. Mehrere Banken und Aktiengesellschaften werden sich an dem Unternehmen beteiligen. Bei dem Ausbau der Isar ist auch die Stadt München beteiligt. Der Minister des Innern hat allen Teilnehmern das weitestgehende Entgegenkommen der Regierung zugesagt.

Wegen der Erhöhung der Zuckerpreise.

Der Magistrat in Hamburg hat einen Beschluß angenommen, wonach beim bayerischen Staatsministerium und beim Kriegswirtschaftsamt gegen die Erhöhung des Zuckerpriests, die als Staatswucher bezeichnet wurde, Einspruch erhoben wird.

Eine Räuberbande im Pfälzer Wald.

Schon seit Wochen macht eine Räuber- und Mörderbande die Wälder der Vorderhardt unsicher und verleiht die Bewohner in Schreden. Die Streifzüge gehen von der Gegend bei Grotten bis nach Rastbach. Die Bande ist seit jeder Woche in einem geeigneten Forst, Wald, Heide und Schutthäuser des Pfälzer Waldes eingedrungen und hat schwere Diebstähle verübt. Dieser Tage verübten die Räuber nachts in das Forsthaus Rastbach einzudringen, wurden aber von einem Gendarmen und dem Wirt des Forsthauses mit scharfen Schüssen empfangen, doch gelang es ihnen, in dem Wald zu entkommen. Wirt und Gendarm werden veranlaßt nun nächtliche Streifzüge.

Feuersbrand im Hafen von Liverpool.

Nach dem Haag wird gemeldet, daß vor einiger Zeit im Hafen von Liverpool aus unbekannter Ursache ein großer Brand ausgebrochen ist. Von 20 000 Tonnen-Dampfer der Cunardlinie, der mit Munition und sonstigem Kriegsmaterial beladen im Hafen lag, geriet in Brand. Er

Wenn du willst, reden wir bald wieder, und die hängende Aste fressen Wunderbaum, die zum Boden herabreichen und von neuem Wurzeln schlagen, breiten sich zur dicken Wälder aus. Und von den Wäldern, aus Holz gehauenen Türmen erzählt er ihr, in denen sich so manches raublustige Tier hing. Von Schlangen und wunderbaren Insekten und Vögeln, und während er die Wunder der Tropen vor ihr entrollte, sah sie in sein geistreiches Gesicht und dachte, wie schön es sei, daß er diese Wunder nicht niedergeschrieben habe zur Erbauung und Belehrung von Laienden.

„Wieviel — das alles müßte da aufgeschrieben, genau so, wie du es mir erzählst. Das würde ein eigenartiges schönes Werk geben. Man findet so selten Reisebeschreibungen, die von einem so geistvollen Jüngling durchweht und trotz der leichtverständlichen Art so erhellend und interessant sind.“

Er schüttelte abwehrend den Kopf. „Dir klingt das alles interessant, weil du mich liebst und meine Persönlichkeit damit in Zusammenhang bringst. Andere haben kein Interesse daran, zumal ich viel nüchternere und trockenere Erzählungen würde, wenn mich keine leuchtenden Augen nicht begeisterten und meinen Worten Fingel liehen.“

„Wahrscheinlich es nicht darauf ankommen lassen und einen Versuch wagen?“

Er zog die Stirn höher zusammen. „Vor Jahren habe ich das schon einmal getan. Es dünkte mich herrlich, etwas Großes und Schönes zu schaffen. In Stoff für hundert Bände hätte es mir nicht gefehlt. Aber mein

wurde schließlich durch einige Explosionen vollständig zerstört und laun. Kurz darauf erfolgten auf drei anderen Dampfmaschinen Explosionen. Außerdem gerieten 4 große Magazine in Brand. Der Schaden wird auf 2 Millionen Pfund geschätzt. Man glaubt, daß irische Arbeiter die Brände angelegt haben.

Die Insel Nazos verwüstet.

Ein heftiger Sturm hat die griechische Insel Nazos völlig verwüstet.

Aus dem Reiche der Natur.

Lebendige Orchideen.

Unter den Kriegsküsten, die im Bereiche der Natur geübt werden und schon erlitten waren, es es noch die einfachsten menschlichen Küsten gab, ist eine der Fabelhaftesten jene Inseln, die man nach den Ausführungen Wilhelm Büchlers „Lebendige Orchideen“ nennen könnte. Von den echten Orchideen wird wegen ihrer

dieser Messer, die bei einiger Phantasie an die Handhaltung eines Betenden erinnert, trotz seiner nichts weniger als lobendwerten Gestaltungsformen den volkstümlichen Namen „Gottesanbeterin“.

Die Hauptgattung der Gottesanbeterin, die man schon an der in Südamerika vorkommenden Art erkennen kann, besteht in der Färbung, sich in Farbe und Gestalt ganz außerordentlich der Umgebung und dem Zweck der Kriegskunst anzupassen. Die südamerikanischen Exemplare gleichen am ehesten einem kleinen Strohweid, die Farbe ändert sich von Braun bis Gelb und Grün. Am ausgeprägtesten ist diese Anpassungsfähigkeit aber bei den tropischen Formen, die sogar einzeln persönlich die Farbe wechseln und den Farbton des Untergrundes annehmen können. Dies genügt ihnen jedoch noch nicht, sie besitzen auch Krügel- und Beinhaltung usw. zu ihrem Vorkampfen und verteidigen sich auf diese Weise zu wunderbaren

amlichen Einkäufer geben zahlreiche Anfragen und Anforderungen an, mit denen beauftragt wird, ihm die aufgelaute Wäsche wieder abzulassen. Das ist zwecklos und kann keinen Erfolg haben; denn der amtliche Einkäufer ist lediglich zum Einkauf der beschlagnahmten Wäsche, Haub- und Tischwäsche der Kaiserliche Hofkammer, Galanteriewaren, Hotels usw. berechtigt. Die eingelaufenen Stücke werden von ihm nicht etwa weiterverkauft, sondern an die Reichsbekleidungsstelle abgeliefert. Diese verwendet sie zur Herstellung von Bekleidungsstücken im Interesse der Volkswirtschaft (s. V. für Sänglingsbekleidung).

Berichtshalle.

Röln.

Der Richter des Barmer Statistisches Amtes hatte sich kürzlich auf die Suche nach Lebensmitteln begeben und traf zu diesem Zweck in Köln ein, wo er die Bekanntheit von drei Kanten, zwei Männern und einer Frau, machte, die ihm Hülsenfrüchte anboten. Zwei Baggons Hafer wurden zum Preise von 78 000 Mark nach Darmstadt geliefert. Die Verkäuferin teilte, daß der Hafer durch zwei andere Personen, deren Verurteilung demnach erfolgt, in Köln-Friedrich gebohren worden war. Die Verkäuferin hatten den Hafer zu 86 000 Mark angekauft. Die zwei Männer wurden zu je sechs Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe, die Frau zu drei Monaten und 6 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Schmiedberg i. N.

Ein Aufsehen erregende Aufklärung fanden die fortgesetzten Diebstähle im Banngebiet in Krumbühl. Mit Hilfe seiner erwachsenen Tochter hatte der frühere Stadtherolden Privatier Richard Knut aus Pankelwitz sich mittels Nachschlüssel Zutritt zum Bahnhofsweicher in Krumbühl verschafft, wo er seinen als Bahnpolizisten tätigen, zuerst im Felde liegenden Schwiegervater vertrat und nach Verzug fortgesetzt Waren raubte. Das Schöffengericht in Schmiedberg i. N. verurteilte Knut und dessen Tochter zu je drei Monaten Gefängnis.

Geist.

Das hiesige Kriminalgericht beurteilte den Stabier Wagner, der seine achtzehnjährige Tochter erzwang und die in Folge gerichteten Eheschließung in die Klause gemessen hatte, zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Vermischtes.

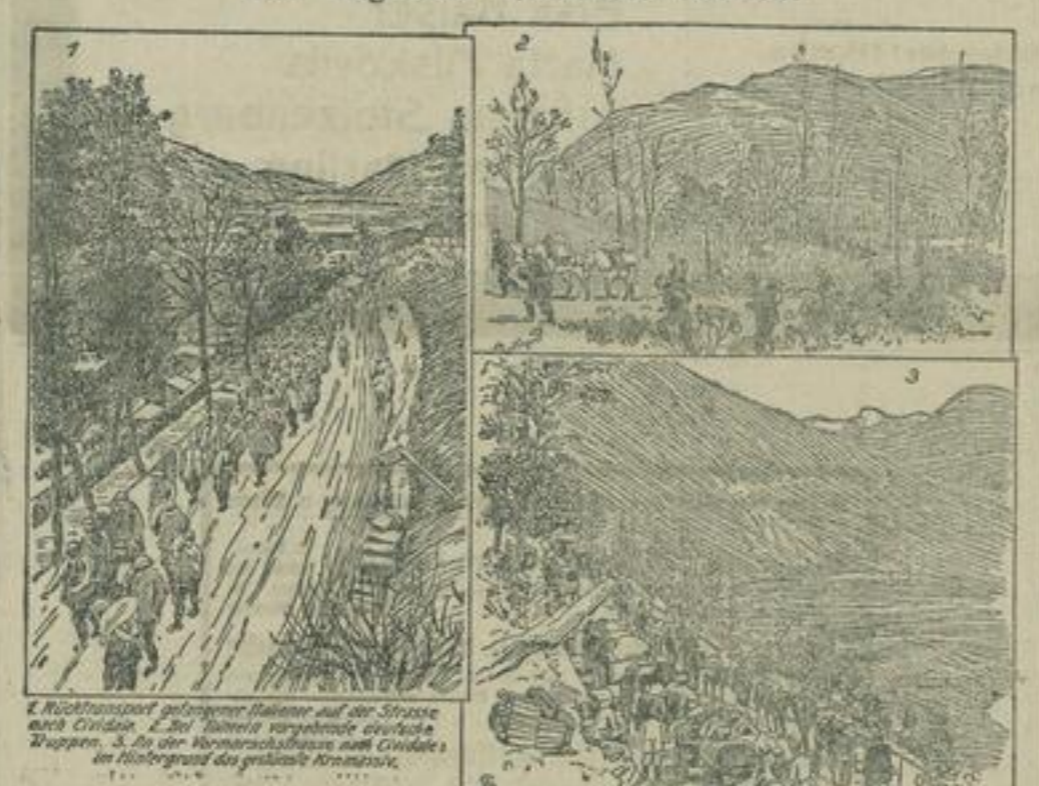
Ein französisches Gefängnisbild aus dem 19. Jahrhundert.

Da die Pariser Gefängnisse heute wieder im Rahmen der jüngsten Reformen mit den berühmtesten gesellschaftlichen Persönlichkeiten bevölkert werden, und da man aus diesem Grunde die strenge Gefängnisdisziplin durch Ausnahmen, besonders Jugenderlasse usw. zu lockern beginnt, meint der „Mercur de France“, daß die Epoche des „gemäßigten Gefängnisses“ sich anscheinend wiederholen werde. Diese Epoche, so führt das Blatt aus, fällt ins 19. Jahrhundert, als ebenfalls zahlreiche berühmte Persönlichkeiten aus politischen Gründen hinter den Gefängnismauern lagen. Durch die Beziehungen dieser Persönlichkeiten entstanden bald die merkwürdigsten Verhältnisse. Es kam so weit, daß die Zellenkisten überhaupt erst um 10 Uhr abends geschlossen wurden, nur die Türen der Gänge waren gesperrt, im übrigen konnte man sich frei bewegen. Die Gefangenen besuchten sich gegenseitig, gründeten Clubs und luden sogar auswärtige Bekannte und Verwandte zu keinen feierlichen Mahlfesten ein. Bolo, Pasha, Turmel und Genossen, so meint der „Mercur“, werde es bei ihren ständigen Beziehungen vielleicht bald gelingen, ähnliche paradiesische Zustände einzuführen.

Die Handschuhe des Fliegens Gannemer.

Unter den zahlreichen Gegenständen, die in Paris zum Zweck der Kriegswirtschaft verkauft werden, finden gegenwärtig die Handschuhe des gefallenen Fliegens Gannemer am meisten Beachtung. Diese Handschuhe gelangten in den Besitz einer Wohlhabendengemeinschaft, die aus den Handschuhen berühmter Leute keine Tüchchen verfertigt, um dann diese wertvollen Erinnerungen zu möglichst hohen Preisen an den Mann zu bringen. Da die Handschuhe Gannemers auch von dem Schicksal einer solchen Verarbeitung bedroht schienen, wurden sie jetzt durch ein besonderes Komitee hievon bewahrt, und die Feilungen geben bekannt, daß jeder einzelne dieser Fliegerhandschuhe an den meistbietenden Patrioten zu verkaufen sei.

Die siegreiche Isonzo-Offensive.



1. Nachtransport geladener Lasten auf der Straße nach Ghibellina. 2. Bei einem verheerenden Orkan. 3. In der Höhe des Isonzo. Die Isonzo-Offensive.

Volkswirtschaftliches.

Aber den amtlichen Wäscheinkauf der Reichswehrverwaltung.

Die Reichswehrverwaltung hat in den letzten Jahren vielfach unbillige Vorbehalte. Dem

phantastischen, häufig geradezu dämonischen und an verschiedene Teufelnamen gemahrenden Ausschusses häufig behauptet, daß die Baumwolle im Pflanzenreich seien, mit geheimen, bösen Kräften behaftet. Dies ist aber keineswegs der Fall, die Orchideen sind nicht einmal inerten Pflanzen, ihre oft ungläubigen Formen und Farben dienen vielmehr lediglich der Fortpflanzung. Die Insekten legen sich an die Unterlippe der Orchideenblüte, wo sie gemüßig einen bequemem Stützfing finden, von dem aus sie den Kopf durch ein kleines Fenster in die Dornstammung stecken können. Während der Nahrungzeit leben sich dem Insekt die betruhenden Staubpakete der Blüte an den Kopf, und wenn der Käfer dann eine andere Blüte aufsucht, gelangen die Staubpakete zu den Narben der zweiten Blüte, sodass die Fortpflanzung sich vollziehen kann.

Die lodenden Wirtungen der Orchideen hat sich nun ein geringes Insekt zunutze gemacht, das eine Zwischensite zwischen den sogenannten Schwaben und den Heuschrecken darstellt. Dieses räuberische Insekt belagt lange lange Grasarme in Gestalt von Klappnetzen und erbeutet wegen der emporgestreckten Haltung

Blüten, die den Orchideen außerordentlich ähnlich sind. Sie halten sich dann in der Nähe der Orchideen oder auf denselben selbst auf, um auf diese Weise ihrer gefährlichen Laster habhaft zu werden.

Die vollkommenste Verwandlung gelingt aber jenen Arten, die schließlich in Farbe und Gestalt den Orchideen oder Trichterwinden täuschend ähnlich sind und sich dann ganz einfach mit gepulverten Weizen, die den Sül darstellenden, mit außenanhangenden Nadeln usw. auf den Avelobäumen niederlassen, um die Fliegen anzulocken und zu zerreissen. Die Kriegskunst dieser Insekten kann als eine der vollkommensten in der Natur bezeichnet werden, da in diesem Fall das Tier gewissermaßen zu einer Bombe wird, weshalb die in dieser Weise am besten gelübte Gattung, die in Ostafrika heimisch ist, die lebendige oder gefährliche Orchidee den ihr zu treffenden Namen „Lebensblume“ erhielt.

Volkswirtschaftliches.

Aber den amtlichen Wäscheinkauf der Reichswehrverwaltung.

Die Reichswehrverwaltung hat in den letzten Jahren vielfach unbillige Vorbehalte. Dem

Wenn du willst, reden wir bald wieder, und die hängende Aste fressen Wunderbaum, die zum Boden herabreichen und von neuem Wurzeln schlagen, breiten sich zur dicken Wälder aus. Und von den Wäldern, aus Holz gehauenen Türmen erzählt er ihr, in denen sich so manches raublustige Tier hing. Von Schlangen und wunderbaren Insekten und Vögeln, und während er die Wunder der Tropen vor ihr entrollte, sah sie in sein geistreiches Gesicht und dachte, wie schön es sei, daß er diese Wunder nicht niedergeschrieben habe zur Erbauung und Belehrung von Laienden.

„Wieviel — das alles müßte da aufgeschrieben, genau so, wie du es mir erzählst. Das würde ein eigenartiges schönes Werk geben. Man findet so selten Reisebeschreibungen, die von einem so geistvollen Jüngling durchweht und trotz der leichtverständlichen Art so erhellend und interessant sind.“

Er schüttelte abwehrend den Kopf. „Dir klingt das alles interessant, weil du mich liebst und meine Persönlichkeit damit in Zusammenhang bringst. Andere haben kein Interesse daran, zumal ich viel nüchternere und trockenere Erzählungen würde, wenn mich keine leuchtenden Augen nicht begeisterten und meinen Worten Fingel liehen.“

„Wahrscheinlich es nicht darauf ankommen lassen und einen Versuch wagen?“

Er zog die Stirn höher zusammen. „Vor Jahren habe ich das schon einmal getan. Es dünkte mich herrlich, etwas Großes und Schönes zu schaffen. In Stoff für hundert Bände hätte es mir nicht gefehlt. Aber mein

Versuch fiel nämlich, kümmerlich aus und bescheidig mich nicht. Ich habe verkannt, was ich niederschrieb, denn, wenn ich nichts wirklich Gutes liefern kann — an Stimmwerken fehlt es nicht in allen Zweigen der Literatur.“

„Du hältst die Arbeit durch Sachverständige prüfen lassen sollen.“

„Ich bin immertunig lug genug, um selbst Gutes und Schönes unterrichten zu können.“

„Du verweist aber, daß auch die größten Künstler und Schriftsteller ihre Werke ungelobt finden, daß sie mit sich selbst unzufrieden sind, bis sie der Erfolg eines Besseren belehrt.“

Er lächelte ihre Dank.

„Liebe Seele, ich verleihe, daß du mir Mut einflößen möchtest. Es ist aber vergeblich. Bitte, quäle mich nicht mehr damit, du tust mir weh, ohne mir helfen zu können.“

„Da sprach sie nicht mehr davon, aber ein anderer Plan keimte in ihr. Sie hatte ein scharfes, gutgezieltes Gedächtnis und konnte fliegend fotografieren. Sie prägte sich alles fest ein, was er ihr erzählte, und benutzte jede freie Stunde, um es anzugehen. Fast wöchentlich schrieb sie nieder, was er berichtete, und wenn sie einmal etwas vergaß, tat sie ihn am nächsten Tag am Wiederholungs. Er freute sich an ihrem Eifer und wurde nicht müde, ihr zu erzählen. Sie ließ sich aber nicht von ihrem Vorhaben merken, aus Furcht, er möge seine Verleichte einstellen, wenn er ihre Absicht durchschaue.“

Mit Feuerwerk ging Regina ans Werk. Klaus hatte seine Gewohnheit, bis lange in den Tag hinein zu schlafen, beibehalten. Regina

jedoch war an das Frühaufrischen gewöhnt und mußte diese freien Frühstunden prächtig ausnützen.

Das Werk, welches sie seit noch ihres Mannes Diktat führte, mußte von Tag zu Tag, und mit frohem Herzen sollte sie fest, daß es gut, sehr gut werde, und eine reiche Hoffnung auf Gelingen ihres Planes erfüllte sie mehr und mehr.

Sie sprach aber zu niemand davon, auch zu Marienlein nicht, mit dessen Mutter sie sich doch so gut befreundet hatte. Ganz allein, ohne fremden Rat und fremde Beihilfe wollte sie das Werk vollbringen. Und damit war ihrem Leben ein Wert geschaffen, ein Inhalt gegeben.

Inzwischen war der Sommer zu Ende gegangen, und Berlin rüttelte langsam für die kommenden Winter-Gefahren.

Klaus machte mit Regina in seinem Bekanntenkreise Bekanntschaft, und ehe sich's das liebe Paar verließ, war es so von Gesellschaft in Anspruch genommen, daß Reginas Zeit vollständig ausgefüllt war. Sie behielt kaum Ruhe zu einem allwöchentlichen Bänderstücken mit Frau Dr. Marienlein. Nur an ihren Arbeitsstunden in der Morgenfrühe hielt sie sich glücklich fest. Nicht nur, weil sie Klaus dadurch so näher hoffte, sondern weil sie selbst innige Befriedigung an ihrer Beschäftigung fand. Freilich wurden die stillen Stunden, in denen er ihr erzählte, immer seltener, aber sie hatte stenographisch so viel Stoff geammelt, daß sie einen hübschen Band ansarbeiten konnte, ehe sie mehr verlangte.

(Fortsetzung folgt.)